

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark 7, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 10 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 73.

Mittwoch, den 9. September 1908.

18. Jahrgang.

Leitliches und Sächliches.
Bretinig. Wie wir hören, geben am 1. Weihnachtstage der Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause, die Militärvereinigung im Gasthof zur goldenen Sonne und der S. V. Liebergruß im Gasthof zum Schützenhause öffentliche Unterhaltungsabende abzuhalten, während der Turnverein am 2. Weihnachtstage im Gasthof zum deutschen Hause öffentliche turnerische und andere Aufstellungen zu veranstalten beabsichtigt.
Bretinig. Das Schauturnen der Kinder findet nächsten Sonntag statt. Näheres in nächster Nummer.

Fechterverband „Rödertal“. Wenn der Namen Fechtclub und Fechtverband auch klangvoll klingen mögen, so treibt doch unser Fechtverband „Rödertal“ nur Friedensarbeit. Das Fechten dient zum Angriff und zur Abwehr. Seinen Angriff richtet der Fechter hier auf Degen und Hände derer, die es durch ihre Gaben mit vermögen, daß so manche Not und Sorge von bedürftigen Mitmenschen abgewehrt werden kann. Der diesjährige Familienabend, an dem der Fechtverband seinen Hauptangriff zu unternehmen gedenkt, soll am 16. September im „Grünen Baum“ zu Großröhrsdorf stattfinden. Der Reinertrag dieses Abends soll unsern bedürftigen Konfirmanden zugute kommen. Auch soll eine Gabenverteilung dabei stattfinden. Jedes Geschenk, das dazu geeignet ist, wird mit Dank entgegengenommen in Großröhrsdorf von Herrn Lehrer Schumann, in Bretinig von Herrn Pfarrer Schinkel und Herrn Kaufmann Salang und in Hauswalde von Herrn Pfarrer Steidtmann.
Großröhrsdorf. Vom Herde an die Stein geschlagen und dadurch schwer verletzt wurde am Sonnabend nachmittag auf dem Bahnhöfe der beim Spediteur Kunath in Bretinig in Diensten stehende verzeiratete Rechts Grundmann. Seine Unterbringung im hiesigen Krankenhause machte sich sofort notwendig.

Seeligstadt, 6. Sept. Da das Königl. Ministerium des Innern zur Wasserreinigung der neu zu erbauenden Heil- und Pflegeanstalt „Arnsdorf“ aus der Koffeneine Wasserleitung nach Arnsdorf zu legen beschließt, auch der Leitungsbau bereits im vorigen Jahre abgefaßt worden ist und die Bauausführung auch den Ort Seeligstadt in beträchtlicher Länge berührt, so ist auf Grund einer Verhandlung, welche die Baudirektion im Königl. Ministerium des Innern mit dem hiesigen Gemeinderat am 18. Juli abgehalten, die Gemeinde Seeligstadt mit einer einmaligen Entschädigungssumme von 800 Mark bedacht worden, worin die hiesige Gemeinde vorbehaltlich der Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Pirna eingewilligt hat. Die Gemeinde hat die genannte Behörde nach Fertigstellung der betreffenden Wasserleitung eine zweijährige Garantie übernommen. Die bei Durchführung der Rohrleitung weiter in Frage kommenden Grundstücksbesitzer werden noch besonders vergütet. Die Ausführung der betreffenden Arbeiten soll nächsten Sommer in Angriff genommen werden.

Pulsnitz. Auf einer Generalstabsreise begriffen, bezogen am Freitag 13 Offiziere vom 11. (1. Königl. Säch.) Artilleriekorps in den beiden hiesigen Hotels Quartiere.
Radeberg. In der Lehmgrube der Radeberger Dampfsägemühle wurde der Arbeiter Stiehl aus Lomnitz durch eine hereinbrechende Lehmwand verschüttet; er erlitt

eine schwere innere Verletzung und einen Beinbruch. Am Sonnabend früh ist er verstorben. — Der Schlosser Kriebel stürzte in der Nacht die Treppe herab, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. — In Logdorf zerstörte ein Schadenfeuer die mit Ernteträgern reich gefüllte Scheune des Gutsbesizers Oskar Masche und vernichtete den Dachstuhl des anstoßenden Wohnhauses.

Der Stadtrat von Radeberg hatte eine Malerarbeit ausgeschrieben; es handelte sich um das Anstreichen von Straßenlaternen. Für diese Arbeit wurden Beträge von 366 bis 992 Mark gefordert!

Der Deutsche Sängertag. Am 11. und 12. September findet in Berlin im Hotel Bristol der 15. Deutsche Sängertag statt, dem am 10. eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses vorausgeht. Aus ganz Deutschland, aus Österreich und anderen Ländern werden die Abgesandten der Sängerbünde erscheinen, um an äußerst wichtiger Beschlüssen für die Weiterentwicklung des gegenwärtig 140 000 Mitglieder zählenden Deutschen Sängerbundes mitzuwirken. Seit Bestehen des Deutschen Sängerbundes ist die diesmalige Tagung die erste in Berlin.

Bauzen. Ein kaum glaublicher Gaunertick ist kürzlich hier verübt worden. In einen hiesigen Gasthof kam ein fremder Herr, der sich als Zeichenlehrer Fretter von der Kunstakademie in München ausgab, und als solcher sich auch auf dem Meldezettel vermerkte. Die in dem Lokal anwesenden Gäste überraschte der angebliche „Künstler“ bald mit der Mitteilung, daß er sich mit der Tochter einer hiesigen sehr achtbaren Familie verlobt habe und verteilte zur Bestätigung seiner Angabe gedruckte Verlobungskarten. Auch in besagtem Lokal spielte er den lebenswichtigen Schwerenöcker. Doch dem Wirt schien der lächerliche Fremdling verdächtig, er musterte dessen Gepäck diakt und fand zu seinem Schreck, daß drei Taschentücher und ein Paar gebrauchter Anzug, sowie ein ganzer Stof gesammelter Diebesbriefe vieler „Bräute“ die ganze Habe des Heiratskandidaten ausmachte. Als dann zu allem Unglück später noch der angebliche Schwiegervater des falschen Zeichenlehrers sich in dem Lokal einfand, an demselben Tisch Platz nahm und der lebenswichtigen Schwiegerohn zum nicht geringen Erstaunen der Beisitzenden seinem Schwiegervater — nicht ahnend, daß er diesen Herrn als seinen Schwiegervater gewählt hatte — sich vorstellte, da war dem Foh der Boden ausgeschlagen. Eine inzwischen erfolgte Feststellung hatte ergeben, daß ein Zeichenlehrer dieses Namens an dem genannten Münchner Kunstinstitut garnicht existiert. Nunmehr erfolgte seine polizeiliche Festnahme und man glaubt in diesem Pseudo-Zeichenlehrer einen bereits mit Zuchthaus bestrafte Verbrecher namens Böhmie gefaßt und somit einen guten Fang gemacht zu haben.

Neugersdorf. Die fortgesetzten Diebereien in der Verkaufsstelle des hiesigen Konsumvereins haben einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Es ist erwiesen, daß der in Untersuchungshaft befindliche noch nicht ganz 14 Jahre alte Sohn des früheren Lagerhalters L. innerhalb eines Jahres nach und nach 1300 Mark in barem Gelde aus der Verkaufsstelle gestohlen, außerdem aber auch noch für mehrere hundert Mark Waren aus dem von seinem Vater verwalteten Geschäft ent-

wendet und an seine Freunde zum größten Teile verschenkt hat. In die Untersuchung sollen bis jetzt 10 junge Burschen verwickelt sein.

Dresden. Auf einer am Mittwoch in Burkhardswalde bei Besenlein abgehaltenen Hühnerjagd wurde der Ministerialsekretär Schmidigen aus Dresden von einem anderen Jäger angeschossen und erlitt schwere Verletzungen.

Dresden. Der aus Annaberg seit einigen Tagen flüchtige Polizeiregistrator M. wurde in einem Dresdner Vergnügungsort erkannt und verhaftet. Der Beamte war bei seiner Festnahme noch im Besitze einer größeren Summe Geldes, das er als Beamter unterschlagen hatte.

Roritzburg, 7. September. Heute früh ist es dem Gendarmereibrigadier Morgenshagen und dem Schutzmann Mittelbach in Roritzburg gelungen, den hier schon mehrfach aufgegriffenen Straßenräuber in der Person des Handarbeiters Viele aus Niedergebrüg, Kreis Rostenburg, festzunehmen.

Am 15. August erkrankte in Meissen bekanntlich die aus sechs Personen bestehende Familie des an der Eglerstraße wohnenden Schlossers Gerling schwer an Pilsvergiftung. Der Schwiegervater und die Frau Gerlings sowie das jüngste Kind erlagen der Krankheit, und mehrere Tage hindurch befand sich auch der siebenjährige Knabe in Lebensgefahr. Das Befinden auch dieses Patienten hat sich jedoch gebessert und geht er mit Vater und dem älteren Bruder der Genesung entgegen.

Das größte Schwein. Kürzlich wurde in Freiberg, wie berichtet, ein Schwein im Gewicht von 7 1/2 Zentnern geschlachtet. Jetzt wird bekannt, daß Herr Fleischermeister Rübiger in Ritz vor einigen Wochen ein Schwein aus der Stammzucht des Herrn Stiefgutsbesizers Winkler in Rippien bei Dresden geschlachtet hat, das das enorme Gewicht von 810 Pfund gehabt hat. Noch „größeres Schwein“ aber hatte kürzlich ein Staltpfarrer in der Forstmühle im Krippental, der ein Grand ouvert in Borghaus aufbot mit 4 Wenzeln und je 1/2, Fein und König in Sichel und Rot.

Ein Original ist der „Fleischers Franz“ aus Elberfeld, ein bekannter alter Junggeselle. Derselbe verfügt über ein außerordentliches Gedächtnis; selbstverweil hat er es etwas eigenartig ausgebildet und betätigt es auf einem Gebiete, das etwas fernab von der realen Welt liegt. Vom alten Dresdner Gesangbuch, das er immer bei sich führt, weiß er nämlich den Anzanzvers und noch mehr von sämtlichen darin enthaltenen Liedern — gegen 800 — nebst dem Namen der Melodie beim Kennen der betreffenden Nummer und umgekehrt aus dem Kopfe herzusagen. Schon als 14jähriger Junge will er das gekonnt haben. Er hat diese Fähigkeit auch auf das neue Landesgesangbuch ausgedehnt. Für den Psychologen ist es von besonderem Interesse, zu verfolgen, wie einer mit 1500 nackten Zahlen die entsprechenden Liederanzüge fest und sicher, zur sofortigen Reproduktion bereit, sich einprägen kann.

In Deloxit i. Ergz. wurden eine Anzahl Brandbriefe aufgefunden, die in bezug auf das in der Sonntagsnacht ausgebrochene Großfeuer die Mitteilung enthielten, daß in der nächsten Zeit noch weitere Brandstiftungen zu erwarten seien, u. a. solle die Kirche, die Schule, das Reiterhaus und verschiedene

Baugüter niedergebrannt werden. Durch diese Drohung befindet sich die Bevölkerung in degreiflicher Aufregung. Die Polizei sähndet eifrig nach dem Briefschreiber.

Leipzig, 6. Sept. Der Großsteinberger Mord. Der Luftmord an der Direktrice Martha Conrad an der Straße Großsteinberg-Klinga dürfte unseren Sicherheitsbehörden noch recht viel Sorge machen. Man kann heute fast mit Sicherheit behaupten, daß die seit vielen Monaten im Untersuchungsgefängnis sitzenden Schlosser Meljan und Zimmermann Krauß die Mörder nicht sind. Wir haben schon von allem Anfang an darauf hingewiesen, daß die Verdachtsgründe gegen sie keinesfalls zu einer Verurteilung ausreichen. Wie seinerzeit berichtet, wurde lange, nachdem die Mordstelle und die Umgebung derselben zum unterjucht worden war, der Sonnenfchim der Ermordeten gefunden. Schon damals wurden Stimmen laut, daß der Mörder in Großsteinberg oder mindestens in der Klinga-Raunhofer Gegend zu suchen sei. Die von der Behörde sofort aufgenommenen Recherchen hatten keinen Erfolg, dies beweist wohl zur Genüge der Umstand, daß die beiden Landstreicher Meljan und Krauß nach wie vor in Haft blieben. Der Untersuchungsrichter Landrichter Dehn, der die Großsteinberger Untersuchung von allem Anfang an führte, ist in Urlaub. Dessen Geschäfte führt inzwischen Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Leonhardt. Vor einigen Wochen schon soll eine neue Spur entdeckt worden sein. Seit dieser Entdeckung fanden zahlreiche Vernehmungen statt, so daß der Fall Steinberg bereits zu zwei mächtigen Aktenbänden angewachsen ist. Die Spur führt in die Großsteinberg-Raunhofer Gegend und kann man wohl in kürzester Zeit wichtige Aufklärungen erwarten. Die Gendarmerei hat in der Großsteinberger Gegend die Recherchen wieder aufgenommen. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen eine Person, die sich in sehr guten Verhältnissen befindet. Mehrere Gendarmen der Raunhofer Gegend waren gestern fast den ganzen Tag in der Gerichtsschreiberei der Untersuchungsrichter und studierten die Akten der Großsteinberger Sache. Es muß demnach etwas ganz besonderes im Werke sein. Die Staatsanwaltschaft führt nichtabdomentier die Untersuchung gegen die Landstreicher Meljan und Krauß weiter.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 5. d. M. 1. wird bekanntgegeben, daß der epileptische Kranke W. Benad am 4. d. M. nach der Kgl. Landesanstalt Hochweißchen überführt worden ist. 2. Für den Fabrikarbeiter Arthur Rißke, 1. B. in Dresden, werden durch den Ortsarmenverband 12 Mark Hebammengebühren verlagsweise bezahlt. 3. Eine Anfrage der Handels- und Gewerbekammer Zittau, bewegliche Motore betr., wird durch den Herrn Gemeindevorstand beantwortet. 4. Von einer Beschädigung der Landesdesinfektionschule wird abgesehen. 5. Eine Zuschrift der Königl. Amtshauptmannschaft, worin die seit 1900 ohne Baupolizeigenehmigung gebauten Brunnen gemeldet werden sollen, wird vortragen. 6. In Bezug auf Besteuerung des Hausierhandels soll eine Rücksprache mit den Nachbargemeinden Hauswalde und Großröhrsdorf gehalten werden. 7. Eine Zuschrift des Landständischen Direktors zu Bauzen, Prämierung von Dienstboten und landwirtschaftlichen Arbeitern betreffend, wird bekanntgegeben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird sich Ende Oktober im Anschluß an den Jagdaufenthalt in Monimten für einige Tage nach Kabinen begeben.

* Landrat v. Hilar, der in Südwestafrika Veruche mit der Wänschekrute zur Quellenjuche unternommen hat, trifft am 14. d. wieder in Hamburg ein. Die Veruche sollen von großem Erfolge begleitet gewesen sein.

* Bei dem Reichskolonialamt sind bereits mehr als 32 000 Mark Beiträge zu dem Denkmal für die in Deutsch-Südwestafrika Gefallenen eingegangen.

* Da die amtlichen Kreise über die Reichsfinanzreform tiefstes Schweigen bewahren, werden natürlich in den interessierten Kreisen allerlei Vermutungen laut. Gegen diese nimmt jetzt eine halbamtliche Erklärung Stellung, in der ausgesührt wird, daß mit Sicherheit unter den Steuerplänen nur eine Einkommensteuer, von der viel geredet worden ist, zu finden sein wird. Alle übrigen Vermutungen (also Erhöhung der Biersteuer, Gassteuer usw.) treffen nicht zu. Das Geheimnis der neuen Steuern wird erst enthüllt werden, nachdem sich der Bundesrat endgültig über die dem Reichstag zu unterbreitenden Gesetzentwürfe schlüssig gemacht haben wird. Das dürfte erst unmittelbar vor dem Zusammentritt des Reichstages, der für den 20. Oktober in Aussicht genommen ist, der Fall sein. Vorher wird die Öffentlichkeit kaum ein einigermaßen zutreffendes Gesamtbild von der geplanten Reichsfinanzreform erhalten.

* Mehrere Zeitungen hatten die Nachricht verbreitet, daß die Einbringung einer neuen Militärvorlage bevorstehe. Dazu schreibt die Nordd. Allgem. Zig. halbamtlich: „Auf Grund von Erkundigungen an zuständige Stellen sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilungen jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Eine Verschmelzung der Reichsfinanzreform mit einer solchen Vorlage ist niemals in Aussicht genommen gewesen.“

* Der bedingte Strafausschub ist bisher (seit 1895 bis 1. Juli 1908) in 146 000 Fällen bewilligt worden. Von den Bewilligungen sind 36 v. H. noch nicht erledigt. Im allgemeinen bewährt sich der bedingte Strafausschub, der nur Jugendlichen unter 18 Jahren zugute kommt; etwa 75 v. H. der bedingten Begnadigung nahmen einen günstigen Ausgang, d. h. die Personen, denen Strafausschub bewilligt wurde, machten sich später keiner strafbaren Handlung mehr schuldig. Die bedingte Begnadigung hat die allgemeine Strafschuldigkeit also günstig beeinflusst.

Osterreich-Ungarn.

* Die Inkraftsetzung des Handelsvertrages mit Serbien durch das österreichische Gesamtministerium hatte zu einer teilweisen Ministerkrise in Osterreich geführt, indem der Außenminister Dr. Czernichow sein Abschiedsgesuch einreichte. Kaiser Franz Joseph hat aber dieses Gesuch nicht angenommen, vielmehr dem Minister seine allerhöchste Zufriedenheit mit der Leistung des ihm anvertrauten Ressors ausgesprochen.

* Der österreichische Minister des Äußern, v. Aehrenthal, und der italienische Minister des Äußern, Tittoni, haben in Salzburg eine eingehende Besprechung über die Balkanfragen gehabt. Beide Minister erklärten übereinstimmend, daß Osterreich und Italien bezüglich ihrer Balkanpolitik vollständig einig seien.

* Die österreichische Militärverwaltung hat den Bau eines Flaggarsarais in Auftrag gegeben. Die ersten Veruche sollen im kommenden Frühjahr vorgenommen werden.

England.

* Die Londoner Blätter, melos, wird König Eduard in Oech. bestimmt bei den Reichshauptstadt den Besuch abstatten und sich von dort nach Dresden begeben.

Rußland.

* Eine groß-Verleumdung fährt die euro-

päische Lage durch eine Meldung aus Petersburg, derzufolge von der türkischen Regierung eine Änderung des Berliner Vertrages angeregt worden sein soll. Nach Ansicht der türkischen Regierung solle die (für damals zugestandene) Vormundschaft über Bosnien und die Herzegovina, Bulgarien, Ostrumelien, Serbien und Ägypten weg, wenn Europa der Türkei entsprechende Entschädigungen gewähren wolle, bario bestehend, daß Osterreich das Recht verliere, eine Garnison in Novi-Bazar (türkisches Gebiet) zu halten und Bulgarien wie Griechenland die Hände von Mazedonien lassen. Der Berliner Vertrag, der im Jahre 1878 in vierwöchentlicher Diplomatenarbeit unter Bismarck zustande kam, hat dem



Herr. Jörn v. Busch, dessen Ernennung zum Staatssekretär der Reichslande bevorsteht.

„neuen Europa“ eine feste unverrückbare Grundlage gegeben, wenn man jetzt versucht, an dieser Grundlage zu rütteln, so zeigt sich am besten, daß alle Friedenskonferenzen nicht über den eigentlichen Ernst der Lage hinwegtäuschen können.

Balkanstaaten.

* Die Reformarbeit macht in der Türkei langsam Fortschritte. In Konstantinopel ist eine Gendarmerschule begründet worden. Man hofft in kurzer Zeit geeignete Leute in genügender Zahl ausgebildet zu haben, die den Sicherheitsdienst in Mazedonien übernehmen können. Diese Gendarmerie ist das wichtigste Erfordernis für die Verhütung Mazedoniens, denn schon gelangen täglich wieder Nachrichten von neuen Vorkämpfen zwischen Bulgaren und Griechen nach Konstantinopel. Unfreiwillig sind die serbischen Banden endgültig vom Schauplatz abgetreten. Die Jungtürken sind rastlos bei der Verfolgung der früheren Würdenträger tätig. So entbeden ihre Spione in New-York den früheren Chef der türkischen Geheimpolizei, Diawel, unter falschem Namen. In einer langen Unterredung gelang es viele von ihm begangene Greuelthaten ein und schimpfte auf seine Gegner. Seine Entbedung verursachte ihm einen Wutanfall. Er fürchtete eine Ausweisung und entfloß sofort nach England.

* König Georg von Griechenland kommt Ende November nach Wien, um dem Kaiser Franz Joseph zum Jubiläum zu gratulieren. Der König wird zwei Tage als Gast des Kaisers in der Hofburg wohnen.

* Über den Gesundheitszustand des Königs von Rumänien erklärte der behandelnde Arzt Professor Noorden, sowohl seine Untersuchung als auch jene mit Röntgenstrahlen durch den Wiener Arzt Dr. Holznecht hätten ergeben, daß die Gesundheit des Königs gut sei. In der rumänischen Hauptstadt glaubt man indes, daß der König kränker sei, als der Hofärztig angegeben will.

Afrika.

* Der geschlagene Sultan Abdul Aziz hat nunmehr endgültig auf den Thron verzichtet und durch seinen Minister des Äußern ausdrücklich erklären lassen, er überlasse den Thron Muley Hafid. Er beabsichtige eine ein- bis zweijährige Pilgerfahrt nach der heiligen Stätte Arabiens (Mekka und Medina) zu machen und hoffe dann, in Fez, Marrakesch oder Mekines Wohnsitze nehmen zu dürfen. Während der Enthronung den Verzicht bekannt gab, wurde die Nachricht von einem Siege bekannt, den sein Feldherr Mugi bei Marrakesch über die hasidischen Truppen errungen hat. Es ist aber sehr fraglich, ob dieser Sieg irgend etwas an der Lage ändern wird. Vielleicht haben auch die französischen Quellen das Gerücht nur verbreitet, um für die Regierung Zeit zu gewinnen. Denn leider hat Frankreich in Bezug auf die Anerkennung Muley Hafids, die Deutschland befürwortet hat, immer noch keine befriedigende Erklärung abgegeben.

Asien.

* Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird der Streit zwischen Holland und Venezuela zum Ausgangspunkt erster internationaler Verwickelungen werden. Zur allgemeinen Überraschung hat nämlich im Auftrage seiner Regierung der englische Gesandte in Caracas beim Präsidenten Castro einen Vermittlungsversuch gemacht, der aber gescheitert sein soll. Dieses Vorgehen der englischen Regierung hat bei der Regierung der Ver. Staaten peinliches Aufsehen gemacht, da sie erklärt hatte, sich jeder Vermittlung in diesem Streitfall enthalten zu wollen, wenn Holland keine Truppen in Venezuela lande und nicht die Vermittlung einer andern Macht (gemeint konnte nur England sein) in Anspruch nimmt. Ob England auf Ersuchen Hollands oder nur aus eigenem Antriebe gehandelt, wird sich erst zeigen, kann aber die Stimmung in Washington nicht bessern.

Über die Reichsfinanzreform

Ist trotz der amtlichen Geheimhaltung aller Steuervorschläge soviel bekannt geworden, daß die Ansprüche des Reichs hauptsächlich durch indirekte Steuern eingebracht werden sollen. Natürlich wird das Rechenexempel, daß der deutsche Unterthan durch indirekte Steuern noch nicht so hoch belastet ist, wie in andern Ländern, beim größten Teil der Bevölkerung nur schwer geglaubt werden, wenn es auch in verschiedenen Punkten den Tatsachen entsprechen dürfte. So viel verkannt schon jetzt mit Bestimmtheit, daß als eine der sichersten Vorlagen die einer Zigarettenbanderolensteuer sein wird. Besonders die süddeutsche Industrie wird durch diese Vorlage hart betroffen. Das Budget der Vorlagen ist so groß, daß die Regierung selbst für eine Nichtbewilligung dieses Planes durch andere Vorschläge gedacht ist. Da ist neben einer nur für den Notfall geplanten Bankumkehrsteuer, vor allem eine Höhebesteuerung des Bieres vorgesehen. Gerade diese Steuer dürfte im Reichstage lebhafteste Erörterungen herbeiführen. Statistisch ist es nämlich nachgewiesen, daß der Umsatz der Brauereien in den letzten Jahren nicht unmerklich zurückgegangen ist, da infolge der Brausteuer und der Lohnsteigerungen der letzten Zeit das Reklame- und Betriebswesen dieser Branche Einbuße erleiden mußte, die natürlich für den Konsum rückwirkend war. Die Befürchtungen, bei den Vorlagen auf erheblichen Widerstand zu stoßen, haben denn auch den Reichshauptsekretär veranlaßt, Steuervorschläge auszuarbeiten, über die bisher auch nicht ein Sterbenswörtchen an die Öffentlichkeit gelangte, die aber trotz alledem fertig ausgearbeitet der Beratung harren, wenn die Mittel der andern bewilligten Beiträge nicht reichen sollten. Man kann sich diese „Schuh“vorlagen nur so denken, daß sie alte stengeltische Probleme wieder an das Tageslicht bringen, daß unter ihnen aber immer noch die Reichsweinsteuer die meiste Aussicht hat, als helfender Ausweg vorgeschlagen zu werden. Was die Inkeratensteuer anbelangt, glaubt man in unter-

richteten Kreisen, daß es ihr in der Praxis nicht anders gehen würde, als der unglückseligen Fahrkartensteuer, deren Mißerfolg im so betäubend war, als man in Fachkreisen schon von vornherein darauf hingewiesen hatte, daß sie keinen Nutzen bringen werde und daß sie bald wieder durch eine andre Quelle abgelöst oder ergänzt werden müßte. Dasselbe dürfte auch einzeln diesmal mit Rücksicht auf die Steuern blähen, an Warnungen und Vorschlägen weisester Kreise für die Reichsfinanzreform hat es sicherlich nicht gefehlt. Die Heimlichkeit, mit der die ganze Reform betrieben wird, läßt darauf schließen, daß man befürchtet, immer noch nicht genug Quellen gefunden zu haben. Cx

Von Nah und fern.

CCz Ein exotischer Gast bei den Kaisermandövern. Den Kaisermandövern im Gstaaf wohnt auch eine Thronerbin bei, deren Name nicht jedermann im Gedächtnis bleiben wird. Es ist dies Ihre Hoheit Marie-Konnie Masafianbriamanitra, die eigentlich Herrscherin von Madagaskar, die in Frankreich erzogen wird und sich jetzt auf einer Ferienreise befindet. In Straßburg weilte sie unerkannt und war als künftige Thronerbin, ohne je Aussicht auf die Regierung zu haben, Zeugin des Empfanges der deutschen Majestäten. Die kleine Prinzessin führt gewissenhaft ihr Tagebuch und die drei Hofdamen und ein dekorierter Hofmann ihrer Begleitung haben alle Hände voll zu tun, um stets neuen Stoff für das Tagebuch zu besorgen. Die Anwesenheit bei den Kaisermandövern wird ihr solchen gewiß bieten, weil die exotische Prinzessin bisher nie etwas Ähnliches gesehen hat. Die 12—13 jährige junge Dame, der stets zwei Lakaien in goldfarbender Livree folgen, ist sehr lebhaft und äußerst intelligent, schwarzhaar Haar umrahmt das frische Gesicht, zu dessen blassem Teint die großen feurigen Augen einen lebhaften Kontrast bilden. Selbstredend ist sie nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, sie liebt Konfekt und schwärmt für „Möhrenköpfe“, dagegen mag sie keine Schlagajane. Die schwarze Prinzessin besteht darauf, bei den Mandövern einen — reinen Schimmel zu reiten.

Zur Landung eines französischen Ballons im Mandövergelände bei Bodelsbad in der Oberpfalz wird noch berichtet: Die beiden Luftschiffer, die bei Bodelsbad unter der mandöverierenden bayrischen Feldartillerie landeten, sind polizeilich vernommen und die Protokolle der politischen Abteilung der Polizeidirektion München zugestellt worden. Die beiden Luftschiffer, ein Rentier aus Paris und ein englischer Ingenieur, beide Mitglieder des Pariser Aeroclubs, wollten nach München fahren, um in der Ausstellung überraschenderweise zu landen. Sie hatten einen Photographenapparat und eine große Summe deutschen Geldes bei sich. Ihre Untersuchung und Vernehmung wurde durch die Gendarmerie auf Veranlassung des Mandöverbefehlshabers im Bahnhofs-Hotel in Neumarkt vorgenommen, wobei der Hotelier als Dolmetscher fungierte.

Auslieferung eines Mörders an Deutschland. Der schweizerische Bundesrat bewilligte die von Deutschland nachgesuchte Auslieferung des in Genf verhafteten Raubmörders v. Danson, der auf dem Glaswaldsee im Schwarzwald den Fabrikanten Gschweimer aus Köln ermordet und beraubt und den Rechtsanwalt Faist aus Mannheim in den Arm geschossen hat.

Feuer auf einem Lloyd-Dampfer. Nach in Bremen eingetroffenen Meldungen aus Colombo hat der von Australien heimkehrende Reichspostdampfer „Koon“ ein kleines Feuer an Bord gehabt, das aber bald gelöscht wurde und nur geringen Schaden angerichtet zu haben scheint.

Messerschere beim Leichenhändler. In Haidenburg in Niederbayern kam es bei einem Leichenhändler zu einer großen Schlägerei. Die ganze Trauergesellschaft ging mit den Messern gegeneinander los, ein Wägenmeister wurde verletzt, viele Leidtragende mehr oder minder schwer verletzt.

Der Husaren-Rittmeister.

Robelle von ...

„Jesus Maria!“ schrie ich, „der ist hin!“ Aber in zwei Minuten darauf kam das Kinderwädchen mit dem Buben auf dem Arm und rief schon von weitem: „Gnädige Frau; gnädige Frau! Hanschen lebt, es ist ihm gar nichts geschehen!“

Das Kind fing in dem Augenblicke an zu schreien. Bei diesem Tone schlug die Rutte die Augen auf, und war wie halb wahnsinnig vor Schreden, Angst und Freude. Wir fragten nun, was geschehen war und die Maad erzählte, daß sie noch geschlafen hätte, als sie plötzlich durch den Feuerlärm aufgeweckt worden wären und das Feuer ganz in ihrer Nähe erblickt hätten. Sie hätte sich mit dem Kinde reiten wollen, aber die Treppe habe bereits gebrannt, und so hätte sie zum Fenster hinaus um Hilfe gerufen. Da sei plötzlich ein Mann durch Rauch und Flammen über die Treppe hinauf zu ihr ins Zimmer gedrungen, habe das Kind ergriffen und sei mit ihm zum Fenster hinausgesprungen. Ihr habe man nachher eine Leiter angelegt. Wie sie unten gewesen, habe sie gleich nach dem Knaben gefragt. Der Knabe, der ihn gerettet, habe schwer verwundet auf der Erde gelegen, weil ihm ein brennender Balken nachgefallen war, das Kind hatte er aber im Falken und schützte es mit seinen Armen. Er habe mich nach dem Kinde gefragt, und ich habe ihm erzählt, daß das Kind noch lebte. Er habe mich dann mit dem Kinde zum Fenster hinausgesprungen. Ich habe mich nach dem Kinde gefragt, und ich habe ihm erzählt, daß das Kind noch lebte. Er habe mich dann mit dem Kinde zum Fenster hinausgesprungen.

dann auf, um in den Hof zu eilen, aber sie zitterte so, daß sie ihn nicht mehr sah. Ich ermahnte sie, langsam zu gehen. „O laß mich! Laß mich!“ rief sie. „Ich muß zu ihm!“ — Wie wir in den Hof kamen, fanden eine Menge Leute, um den Verwundeten herum. Rosine, bleich wie der Tod, mit zerzausten Haaren und mit dem Aule: „Wo ist er? Wo ist er? Ich muß ihn sehen!“ drängte sie sich durch den Schwarm. Alles machte ihr Platz, sie stand vor Georg, der halb ohnmächtig in den Armen einiger Arbeiter lag. Er blickte auf sie hin — nein gnädiger Herr, so einen Blick habe ich mein Leben nicht gesehen! und sie küßte, alles vergessend, mit dem Ausruf: „O, mein Georg!“ über ihn hin; ich drängte mich ihr nach, ich redete ihr zu, sie höre und laß nicht, als den verwundeten Mann, den sie in ihren Armen hielt und mit ihren Tränen benetzte. Reden konnte keines von ihnen, bei Georg aber schien die Besinnung nur so lange geblieben zu sein, bis er Rosine wiederersehen und umfangen hatte; dann sank er völlig bewußtlos zurück und die Arbeiter trugen ihn wie sterbend vom Hofe weg.

Wie Rosine ihn totendlichs sah, wollte sie nicht von ihm lassen und ich hatte Mühe, sie zu halten. Ich rief meinen Mann und zeigte auf den Unglücklichen. Mein guter Mann verstand mich, er trat zu den Leuten und befohl ihnen, den Verwundeten in unser Haus zu bringen. So konnte ich doch Rosinen den Trost geben, daß ihr armer Freund so gut als möglich versorgt und alles nötige für ihn getan würde. Sie fiel mir schluchzend um den Hals

und beruhigte sich endlich in dem Gedanken, daß Georg bei uns sei, daß sie immer Nachricht von ihm haben und für ihn würde tun können, was die Umstände erlauben würden.

Indes war das Feuer gelöscht und jeder lehrte nach Hause zurück. Ich fand meinen Kranken unter den Händen des Wundarztes, den mein Mann „gottlich“ geholt hatte, schwer, aber nicht gefährlich verwundet. Doch lag er heinake sechs Wochen bei uns, stand unjägliche Schmerzen aus und blieb am Ende doch lahm, wie Sie wissen. Was Rosine während dieser Zeit zu leiden gehabt, weiß ich am besten und ich möchte fast behaupten, sie habe noch mehr ausgehalten, als der Kranke. Ihr Mann nämlich, der längst auf Georg eifersüchtig gewesen, und seine Frau, wohl nicht aus Liebe, aber aus Hochmut wegen ihrer alten Neigung gequält hatte, ward denn auch von dem Vorfall bei der Feuersbrunst unterrichtet, und — nun, man muß eines wie das andre sagen — es war nicht danach, daß ein Ehemann sich darüber freuen konnte. Aber doch machte er es zu arg; denn die beiden Leute hatten in aller Unschuld ihres Herzens und ohne böse Absicht so gehandelt und endlich hatte ihm Georgs Selbsterlöschung doch sein Kind erhalten. Was er aber nun zur Kränkung seiner Frau und zur Schmach des unglücklichen Jünglings erkennen konnte, das empfand und erzählte er Rosinen alle Tage. Bald mußte sie hören, was der Wundarzt für Not und Geld für Georg vorausgesetzt hatte, und wie er ihn beim Behandeln der Wunden marterte, bald, wie die Leute in der Gegend über die Unthätigkeit der Frau

gütendehigerin mit einem Holznecht spotteten; wie ihn dessen Liebe zu ihr durch Feuer und Flammen getrieben hätte, trotzdem er wohl ganz ohne Hoffnung auf Belohnung gewesen sein müßte, und was der kränkenden und ehrenrührigen Dinge mehr waren. Dabei bewachte er sie wie ein Dachs, sie durfte keinen Fuß in unser Haus setzen, sie mußte ihm das logar schwören und als er endlich an den Gedanken kam, sie könnte den Unglücklichen wohl etwa heimlich mit Geld unterstützen, nahm er ihr die Hausthür ab und erniedrigte sie vor allen Dienstboten.

Das ist ja ein wahrer Höllebrand, dieser Herr Kluge!“ sagte Jagel, und die arme Rosine ist eine so geduldige Kreuzträgerin?“

„Das ist sie, gnädiger Herr, geduldig und fromm und in Gottes Willen ergeben! Das ist aber auch der einzige Trost, der einzige Stab, an dem sie sich aufrecht erhält! Der Glaube an Gott, die Liebe zu ihrem Kinde. Letzteres ist ihr nun seit jenem Unglück doppelt teuer. Sie dankt es Georg, sagt sie, und betrachtet es als sein Geschenk, daß er ihr mit Gefahr seines Lebens erlauft hat. Er hat aber auch viel und standhaft gelitten. Still und sanfter hat er durch dreißig Tage und wohl nicht weniger kläglich Mühe auf einer Stelle gelegen und nie ist eine Woge oder ein Laut des Schmerzes seinen Lippen entflohen. Bon Rosa hat er nie gesprochen; als wir ihm aber erzählten, daß das Kind lebe und seine Gesundheit nicht vergeblich gewesen sei, da blickte er dankbar zum Himmel und es war das erste-

Durch den Genuß von Weintrauben getötet. Nach dem Genuß von Weintrauben sind in Bielefeld zwei Söhne eines Fabrikarbeiters erkrankt. Der jüngere Knabe ist bereits gestorben, der Zustand des älteren ist hoffnungslos.

Verügensien eines Studenten. Der Student der Medizin, Zimmermann, der in Großmoyenre (Lothringen) vier Wochen lang einen Arzt vertreten hat, wurde vor seiner Abreise verhaftet, weil er verschiedene Personen um 40 000 M. betrogen hat.

Blutergiebung. In Agringen erkrankten vier Arbeiter eines Malemeisters unter Erscheinungen, die auf Blutergiebung schließen lassen. Zwei von ihnen sind bereits gestorben, die beiden andern schweben in Lebensgefahr.

Kinder als Kaffeeinbrecher. In Tiefenbach in Oberfranken wurden zwei Geschwister, ein zehnjähriger Knabe und ein achtjähriges Mädchen, verhaftet, die die unter dem Bett des Bürgermeisters verwahrte Gemeindefasse regelmäßig bestahlen und die sehr erheblichen Geldbeträge ihren Eltern, wohlhabenden Bauernleuten, heimbrachten. Die letzteren werden wegen Hehlerei angeklagt.

Der Diebstahl der Fischer Einweihungsurkunde konnte bisher nicht aufgefunden werden, obwohl die Gemeindevertretung von Fischl auf Ermittlung des oder der Täter eine Belohnung von tausend Kronen ausgesetzt hat. In den nächsten Tagen wird in aller Stille die neuerliche kirchliche Weihe des Grundsteins zum Kaiserin Elisabethhospital durch einen Prälaten erfolgen, nachdem Kaiser Franz Joseph antworte ber aus der Kasse des Grundsteins entwendeten Urkunde eine zweite ausgesetzt haben wird.

Eine vornehme Diebin. Die Schwester des Postmeisters Baron Karl Banffy in Lovis, Baronin Jolan Banffy, wollte zu Besuch bei ihrem Bruder, entwendete einen Geldbrief mit 4000 Kronen und flüchtete. Sie gab den größten Teil des Geldes in Maros-Basarhely für Juwelen aus. Die Diebin wurde schließlich in Rabnoth bei Verwandten verhaftet.

Schrecklicher Unfall in einem Zirkus. Beim Zirkusbetrieb Klubsch in Moeding bei Wien wurde einem siebenjährigen Mädchen, Tochter eines Arbeiters, von einem großen Löwen die rechte Hand abgebissen. Das Kind hatte ihm ein Stückchen Brot gereicht.

Wroclawer in Ungarn. Bei der Stadt Wroclaw in Ungarn ist das gegen 800 Joch umfassende städtische Köchricht aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Das Feuer breitete sich bei dem herrschenden Sturmwinde sehr schnell aus; das nahegelegene Landwehr-Pulvermagazin schwebte in großer Gefahr. Niemand wagte sich in die Nähe des Magazins, weil man befürchtete, daß es in die Luft fliegen könnte.

Unfälle an Bord eines französischen Kreuzers. An Bord der ganz neuen Panzer "Patrie" und "Justice" ereigneten sich während des Lärtschießens ernste Unfälle. Zwei Turmschiffe von 30,5 Zentimeter der "Patrie" wurden beim Rücklauf so arg eingeklemmt, daß sie weder geladen noch entladen werden konnten. Es blieb nichts übrig, als die "Patrie" in den Hafen zurückzuführen. Der starke Rücklauf voll durch allzu heftige Gasentwidelung des sogenannten B-Pulvers verursacht worden sein. An Bord der "Justice" schlugen gleichfalls aus einem 30,5-Zentimeter-Geschütz Flammen heraus, zum Glück ohne eine Explosion zu verursachen. Überdies wird gemeldet, daß an Bord des "Poulet" bei Schießübungen mit einem 14-Zentimeter-Geschütz sich ein Unfall ereignete, bei dem ein Konstrukteur oder Pulverladungshelfer, sondern einer Nachlässigkeit im Dienste zuzuschreiben ist.

Ein Geschenk der Venezianer an den Papst. Die Venezianer, die Ende dieses Monats den Papst zu seinem Priesterjubiläum beglückwünschen werden, schenken ihm einen kostbaren Thron, der in diesen Tagen im Konstitutionssaal im Vatikan aufgestellt wird. Der 5 Meter hohe Thronbaldauin ist aus dem-

selben kostbaren Samt gefertigt, den einst die venezianischen Senatoren zu ihren Kalendergewändern brauchten.

Feuersbrunst in der Lissaboner Militärschule. Ein verhängnisvoller Brand hat nachts die Militärschule in der portugiesischen Hauptstadt vollständig eingeäschert. Von den 900 Offizieren und Offizierschülern, die nur mit großer Mühe aus dem brennenden Gebäude gerettet werden konnten, haben sehr viele Verletzungen erhalten. Ein Überspringen des Feuers auf die der Militärschule benachbarten Pulvermagazine konnte glücklicherweise verhindert werden.

Aus dem brennenden Ballon gestürzt. Als dieser Tage in Waterville (Ver. Staaten) der Luftschiffer Jones vor 25 000 Zuschauern einen Aufstieg mit einem Lenkballon ausführte, geriet der Ballon in einer Höhe von 500 Fuß zum Entsetzen der Menge in Brand. Der Luftschiffer stürzte mit furchtbarem Knall zur Erde. Bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, lebte der Unglückliche noch, verstarb aber nach wenigen Augenblicken. Franken vom Rotor hatten das Gas im Ballon entzündet.

Verfuche mit dem geräuschlosen Gewehr. In Springfield, Massachusetts, sind loeben in Gegenwart einer Anzahl delegierter Offiziere die ersten praktischen Verfuche mit dem geräuschlosen Militärgewehr veranstaltet worden, das Hiram Maxim erfinden hat. Die bekanntgewordenen Berichte lassen erkennen, daß die Proben einen sehr günstigen Erfolg gehabt haben; jedoch werden noch weitere Verfuche stattfinden. Bei einer Entfernung von 1500 Yards hört man den Schuß nur als ein leichtes Klacken und die feuernden Truppen erklärten, daß sie beim Abfeuern des Gewehres kaum ein Geräusch gehört hätten. Bei 2000 Yards konnten Schallwahrnehmungen in der Tat nicht gemacht werden. Wie groß der Einfluß der neuen Vorrichtungen auf die Flugbahn der Geschosse und auf die Geschwindigkeit ist, wird bei den nächsten Verfuchen festgestellt werden; Sir Hiram Maxim schätzt die Rangverluste auf nicht mehr als 5 Prozent.

Zum Entgleisen gebracht. Bei Nikolskaja an der sibirischen Ostbahn wurde ein Personenzug bösmüßig zum Entgleisen gebracht. Zahlreiche Personen sind tot oder verwundet. Unter den letzteren befindet sich ein General Oserowski.

Das Feuerschloß im Sumpfe. Aus Indien kommt die Kunde von einem alten Schlosse, zu dem seit Jahrhunderten kein Mensch den Weg gefunden. Es liegt in den Hügeln von Amartankai, in der Nähe der Quelle des Radbada, und die Ader nennen es "Kani Bakaki". Nach alten Berichten sind hier von den Hindu-Nachhäs gewaltige Schätze angehäuft; aber vor Jahrhunderten legte sich ein melienbreiter Sumpfgürtel um das Gebäude und seitdem hat niemand mehr das alte Bauwerk betreten können. Sir Richard Temple, einst Gouverneur von Bengalen, unternahm einmal den Versuch, allein er mußte ihn aufgeben, weil die Elefanten in dem Moraste versanken. In Indien plant man jetzt, das Sagenschloß mit Hilfe eines Ballons zu erreichen und ein berühmter Kapitalist aus Kalkutta hat bereits eine große Summe zu einer solchen Expedition gesetzt. Aber das Entzischen des Sumpfes mitten in der Hügelland kurieren bei den Eingeborenen viele alte Legenden, aber wissenschaftlich ist es bis heute noch nicht aufgeklärt, wie gerade in dieser Gegend ein so gewaltiger Sumpf entstanden, der das alte Schloß vollkommen von der Umwelt abschied.

Gerichtshalle.

Breslau. Der von seiner Ehefrau geschiedene Arbeiter Julius Dwojka von hier verlehrt in mehreren Gesellschaften, denen nur die halbe Konzession erteilt worden war, die aber trotzdem, und auch an ihn Konzessionsbesitzer. Einer dieser Restaurateure war nun förmlich angeklagt und verurteilt worden, und weil Dwojka in jener Angelegenheit genannt und auch als solcher geladen wurde, bildlich verurteilt worden war, glaubte er sich früher Ehefrau habe ihm zum Ärger jene Konzession

Anzeige erteilt. Dieser Verdacht war, wie sich nachträglich herausstellte, vollständig unbegründet. Dwojka aber hatte, um sich zu rächen, 30 Stück Plakate anfertigen und in den benachbarten, nur halbkonzessionierten Gesellschaften sowie auch heimlich im Korridor der Schule, die seine Kinder besuchten, aushängen lassen, auf denen seine frühere Ehefrau als Denunziantin bezeichnet und vor ihr gewarnt wurde. Frau Dwojka strengte eine Klage gegen ihren ehemaligen Mann an, und das Schöffengericht verurteilte ihn, unter Berücksichtigung des zwischen beiden bestehenden gespannten Verhältnisses zu zehn Mark Geldstrafe bzw. zwei Tagen Gefängnis.

Frankfurt. Im Juli 1907 starb in Domburg die Witwe Keller. Da ihre Angehörigen wußten, daß sie Wertpapiere in Besitz gehabt hatte — man fand sie nicht im Nachlaß — wandte man sich an die Frau Marie Müller, die seit 17 Jahren bei der Verstorbenen in Dienst gewesen war. Der Nachlassverwalter fragte sie mehrmals, ob sie nichts von den Papieren wisse, und da Frau Müller dies verneinte, wurde sie vor das homburger Amtsgericht zum Offenbarungseid geladen. Dort bejahte sie, sie wisse nichts über den Verbleib der Papiere. Ein halbes Jahr danach erfuhr der Nachlassverwalter, daß die Papiere in Wiesbaden verkauft worden seien. Er ließ bei Frau Müller Hausdurchsuchung halten und man fand die Kupons zu den Papieren. Die Frau hatte die Papiere ihrem Namen gegeben, der sie durch seinen Schwager, den Schuhmacher Karl Jagemuth veräußert hat. Das Gericht verurteilte die Frau wegen Diebstahls zu ein Jahr Gefängnis, Jagemuth und der Ehefrau Müller erhielten wegen Hehlerei je zehn Monat Gefängnis. Frau Müller wird sich nun noch wegen Meineids zu verantworten haben.

Stettin. Nachdem Baumeister A. den Offenbarungseid geleistet und die Gemeindegeldern im letzten Jahre nicht völlig gezahlt hatte, erklärte die Stadtverordneten-Versammlung die fragliche Wahl für ungültig. Der Bezirksausschuß war jedoch der Ansicht, daß die Wahl gültig sei. Das Oberverwaltungsgericht änderte aber das Urteil des Bezirksausschusses ab, und erklärte die betreffende Wahl im Hinblick auf die Städteordnung für die sechs alten Provinzen für ungültig, indem unter anderem angeführt wurde, es treffe zu, daß nach der Städteordnung für die sechs alten Provinzen die Leistung des Offenbarungseides weder den bauernden, noch den zeitweiligen Verlust des Bürgerrechts zur Folge habe. Die §§ 5-7 der Städteordnung seien aber abweichend von der Ansicht des Bezirksausschusses dahin auszulegen, daß eine Verletzung der Städteordnung, die die Gemeindegeldern seit einem Jahre nicht völlig gezahlt habe. Die Städteordnung verlange für den Erwerb des Bürgerrechts, daß jemand seit einem Jahre die ihm betreffenden Abgaben gezahlt habe, das Bürgerrecht gehe ferner verloren, sofern einer der zur Erlangung des Bürgerrechts vorgeschriebenen Erfordernisse bei dem bis dahin dazu Berechtigten nicht mehr zuträfe. Verfall A. aber das Bürgerrecht wegen unterlassener Zahlung einiger Steuerbeiträge im letzten Jahre nicht, so war er auch nicht befähigt, in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt zu werden.

Berliner Humor vor Gericht.

Der Timm und „Fräulein“. „Mir ist manchmal schon passiert, aber so was doch noch nicht... ich hab' der Kuhle mal ins Theater singen hören, schade, daß ich dem Verfasser nicht kenne, er könnte von mein Erlebnis noch 'ne Strope rambolieren! — So sprach Herr Timm, den der Gerichtsdiener eben auf die Anklagebank des Schöffengerichts geleitet hatte. — „Ich kann Ihnen nur raten,“ entgegnete der Vorsitzende, „sich als Angeklagter aller umnäher Nebenarten zu enthalten. Sie könnten sonst leicht eine Strafe wegen Ungebühr vor Gericht verdienen.“ — „Angell, (erschrocken). Jott soll mir behahnen! Der vor der englie, wat mir noch schelte. — „Doch! Das Sie dem Zeugen Lamprecht einen schweren Stein an den Kopf geschleudert haben, können Sie ja nicht bestreiten. Der Zeuge hat eine Unschwande erteilt, deren Spuren wochenlang sichtbar waren. Deshalb haben Sie nach dem Zeugen geworfen? — „Angell: Nach den Zeugen Lamprecht? Ja mir im Traume nicht inoffen! Wie Pauli jezt dem Kleinen Jollath sich nicht anders helfen konnte, als daß er ihn einen Stein jezt dem Wallon schmiss, so hab' ich mir damals jezt ein Ungeizum jenotweert, wat mir abmarcken wollte. Der dabei eint von die abjerrten Durjeschosse der Lamprecht getroffen hat, liegt an sein un mein Koch. Er war gerade mitten mang die Soupplinte jetzen. — „Doch! Das sind ja merkwürdige Ausfälle, die Sie da machen. — „Angell: Dör'n Sie man weiter. Er kommt noch wille merkwürdiger. Mein Freund Pauli, der ja ooch als Zeuge da is, läßt mir eines Tags zum Besuch von seine

Sommerbestimmung in, die er sich in eine Landkolonie ansiedelt hat. Er schwärzte mir so wille von sein Landjut vor, der id als großer Naturfreund eines Sonntags nachmittags rambolerte. Wie id hincombe, id feener zu Hause. Raabarn, bei die id hätte fragen können, jab's nich, da die Jurkenblausche janz abgeht liegt. Id feitere also mit wille Mühe über dem Jaune, um zu warten, bis jemand nach Hause kommt. In dem Anblick eines Reifensbettes verjunken, friere id plötzlich von hinten einen Stoß in de Rippen, der mir der Kreuze knack. Id drehe mir um und will dem Trobian eine Badpfeife verapfligieren — da steht hinter mir ein Jakenbod, der mir einen zweiten Stoß vor den Magen verjegt, der id mir mitten mang die Rippen jeben. Id war so erschrocken, der id anfangs nich jagen konnte. Denn schluß id mit meinen Sonntagsnachmittags-Kauschichirm uff die Bettle los. Der Parodisch jing in Regen und der Bod ergriff die Frucht, id hatte aber kaum zehn Schritte nach den Jaune zu gemacht, da jing der schreckliche Blech wieder uff mir los. Id schrie wie ein Indianer, um del Tier abzuschrecken und rettete mir nach eime lojennante Felsgruppe, die aus eunen Haufen jroße Feldsteine bestand. Von dort aus erstörmte id uff meinen Kniefeiler ein richtig Bombardement mit Steens. Uff eimmal schreit eener aus die Richtung vom Jaune her: „Au weh, au weh, mein Kopp mein kopp!“ Und hinterher kam eene Frau von Bärlschichten: „Sie Raubdie, Sie Strach! Wenn id hier rinfomme, denn feier Sie Ihre Knochen nummerieren!“ — In meinen Entzehen jeb' id, der ein Mann jeime macht, über'n Jaun zu flietern. Wie eene Engel vom Himmel erschien in diesen Augenblick mein Freund Pauli, der den Mann be'i Jennie fachte und mir aus meine Lage befreite. — Der Zeuge Pauli F. behältig seinem Freunde, daß er ihn in der geschilberten verzweifelten Situation angetroffen habe. Er halte sich außer andern Kleindieh auch ein paar Biegen. „Fräulein“ sei an jenem Tage aus dem Stall entwichen. Das Tier werde sich gern mit Fremden. — „Id danke for diese Art Rederei,“ meinte der Angeklagte, indem er sich vielfach den Rücken reibt. Da erwiesenermaßen nur eine Fabelhaftigkeit von Seiten des Angeklagten vorlag, erkannte der Gerichtshof auf nur 15 Mark Geldstrafe. — „Das man jut find,“ tröstete der Zeuge Pauli F. den Verurteilten, „der muß Fräulein behahnen. Id las ihm nächstens schlachten.“

Buntes Allerlei.

Die fiese Fäule. Man sprach am Stammtisch über große Fäule, und einer meinte, sein Freund Schmidt wäre in dieser Hinsicht wohl besonders begabt. „Gines Tages ging ich mit ihm auf der Straße spazieren. Er plitt aus und fiel mit den Sohlen nach dem Schaufenster eines Kaufmannsladens zu. Der Inhaber desselben stürzte sofort heraus und fragte, wer die Jalowien heruntergelassen habe. — „Das ist ja ganz hübsch,“ meinte ein anderer, „aber ein früherer Kriegskamerad von mir hätte ihn noch bedeutend übertrieben. Nach einem scharfen Gelecht mußten wir uns zurückziehen. Beim Zurückziehen haben wir einen der Unrigen aufrecht im Felde stehen. Der arme Junge hatte nämlich so große Fäule, daß er trotz einer schweren Verwundung nicht umfallen konnte.“ — „Na,“ meinte ein Pferdehändler, „das ist ja ziemlich häppig; aber nun werde ich mal was erzählen. Da kam neulich mal ein junger Mann eilig nach unserm Stall und wollte ein Pferd für einen Knüttling mieten.“ „Das da will ich haben,“ sagte er. — „Kein Mann,“ erwiderte ich, „das geht nicht. Kein Mensch in der Welt kann das reiten. Im Wagen oder im Pfluge geht es gut; auf dem Rücken leidet es aber fernen.“ — „Na, versuchen will ich's wenigstens,“ sagte der Fremde und sprang in den Sattel. Ich dachte nun natürlich, das Pferd würde ihn gleich abwerfen, aber es sah sich nur argwöhnlich um. Als es die Fäule des Mannes sah, trontete es beruhigt los. Es glaubte sich zwischen den Deichselstangen.“

Zeuzer. Gesangvereinsmitglied (zu einem Freund): „Na, ich sage dir, die Solos, die ihr in 's eckhaft schwerer beim ganzen Singen, die muß mer nämlich ganz alleine singen!“

Kinder von heute. Großmutter (vorleidend): „... und der alte Janbever verjwand, gretlich riechende Dämpfe verberreit.“ — Hanschen: „Großmutter, der hatte wohl ein Automobil?“

Es war eine Anstalt von großem Umfange, mit ungeheuren Kosten angelegt und ziemlich wohl unterhalten, nur daß es Jagel schien, als webe ein unheimlicher Geist der Wirklosigkeit und des ungemessenen Strebens nach augenblicklichem Gewinn ihn aus allen diesen Anlagen an und zeuge von seiner gnedmähigen Einstellung und nötigen Überlegung. Endlich kam die Reihe an Garten und Haus. Jener war vernachlässigt, dieses mit einer ungeheuren Pracht, weit über den Stand des Besitzers und ohne allen Geschmack eingerichtet. In einer Art von Speiseaal ward der Kaffee aufgetragen und Rosine trat zu Jagels großer Freude herein, ihm einzuladen. Er hatte nun Zeit, sie zu betrachten, ihre edlen Formen zu bewundern und daraus zu schließen, wie blendend schön diese Frau in ihrer Blüte gewesen sein mußte. Sie sprach wenig, doch hatte ihr Ton durchaus nichts Bedeudendes; selbst ihrer Haltung, die Gram und Kränklichkeit etwas gebeugt hatten, schien sie zu gebieten, um mit seinem Worte, keiner Gebärde die Teilnahme oder Aufmerksamkeiten wahrzunehmen, die ihr Jagels weiches Herz schon reichlich sollte. Angenehm berührt durch die Bekanntheit mit Rosinen, lehrte er ins Wirtshaus zurück und nahm sich vor, um auch Georg kennen zu lernen, noch einen Spaziergang mit diesem zu machen.

Es geschah, wie er es gewünscht hatte und er hatte sogar die Freude, seinen finstern Begleiter diesesmal ein wenig gesprächiger und zutraulicher zu finden. Er erlaubte über des jungen Holzmeisters gewünschte und fast begeisterte

Sprache, zu der ihn manchmal die Betrachtung einer Naturzene hinriß. Noch mehr wie gestern fühlte er sich dem Auktion und Mittel zu dem jungen Manne hingezogen, dessen Geschichte ihm nun bekannt war. Er hätte zu gern mit ihm über sein Schicksal gesprochen, von dem Unglücklichen selbst Anmerkungen über seine Lage gehört und ihm dann, so weit es möglich gewesen wäre, Hilfe angeboten; aber es lag etwas in Georgs Wesen, das jede solche Annäherung fernhielt und Jagel nicht erlaubte, das Wort der Frage oder Anspielung, das bereits auf seiner Lippe schwebte, auszusprechen. Endlich war die Wanderung zu Ende. Jagel verabschiedete sich von seinem Führer, nicht wie von einem gebungenen Begleiter, sondern wie von einem Fremden, der aus Gefälligkeit den weiten Weg mit ihm gemacht. Er hatte nicht den Mut, ihm die ärmliche Bezahlung von gestern anzubieten und stand einen Augenblick verlegen. Dann zog er ein hübsches Reiseutui mit Kleider, Schere, Messerchen usw. heraus.

„Ich lehrte morgen nach Hause zurück,“ sagte er, „und bedari dieser Dinge nicht mehr. Behalten Sie das Gut zum Andenken an einen Mann, den Sie durch Ihre Begleitung verpflichtet haben und der wünscht, daß Sie ihn nicht vergessen möchten!“

Georg fand einen Augenblick erstaunt, beschämt, gerührt; die Verzweiflung in des Fremden Betragen überwältigte endlich seinen Stolz.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er, indem er Jagels Hand ergriff; „es hätte dieses Gewicht

nicht bedurft, um Sie mir unvergeßlich zu machen. Die Art, wie Sie mich behandelten, hat mich erquickt, erhoben und Sie haben mir dadurch mehr gegeben, als durch dieses schöne Andenken.“ Er schüttelte Jagels Hand treuerherzig. „Verzeihen auch Sie einen unglücklichen nicht, der Ihre Güte und Herablassung einen seiner besten Tage dankt!“

Jagel glaubte nun den Augenblick da, wo Georgs Herz sich ihm öffnen würde, er hatte schon eine Frage auf der Zunge, aber jener wandte sich und verschwand so schnell im nächsten Busch, daß Jagel mit offenem Munde etwas einfüllig ihm nachjah und gar nicht mit den streitenden Empfindungen zurecht kommen konnte, die des jungen Menschen halb zutrauliches, halb stolzes Betragen in ihm erregte.

Am andern Morgen verließ er das Tal und lehrte nach der Hauptstadt und zu seinen Geschäften zurück, indem er sich fest vornahm, das nächste Jahr gewiß wieder hierher zu kommen, Georgs Bekanntheit fortzusetzen und sich überhaupt immer Kenntnis von dessen Schicksal zu verschaffen.

Aber die Ausführung dieses Vorjages wurde stets verschoben und endlich ganz aufgegeben. In nächsten, im zweiten und dritten Jahre blieben bald Hindernisse Jagels keine Ausfälle ganz oder überredende Freunde und zufällige Umstände jähren ihn seinem Plan entgegen, den er jeden Frühling sah, nach R... zu gehen, in andre Gegenden.

684 (Fortsetzung folgt.)

Jagdgenossenschaft südlicher Beits.

Die Jagdpachtverteilung von 1907/08 erfolgt **Samstag, den 13. September** d. J. von nachmittags 2—6 Uhr im Gasthof zur Rose in Brettnig.

Der Jagdvorstand.
Runath.

Tanzunterricht!

Dienstag, den 15. und Freitag, den 18. Sept. abends 8 Uhr eröffne ich im Schützenhause den diesjährigen **Tanz- u. Anstandsunterricht**, wozu ich Damen und Herren im gefeglichen Alter höflich einlade.
Achtungsvoll
Otto Schurig,
Tanzlehrer.

Seine Verlobung mit
Frau Meta verw. Preusche geb. Grosse
erlaubt sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen
Friedrich Wilhelm Diettrich,
Barbier und Friseur.
Brettnig, 8. September 1908.

BRUNO NITZSCHE,

Klempnerei Brettnig,
empfehle fein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:
→ emailliertes, aufeisernes ←

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
verzinte, verginnte und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampentische, alle Sorten Döchte und Cylinder, Röhrenausgüsse, Brinemaschinen, Schornsteinansätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie, sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle



Fahrrädern

der besten Marken:
Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpeil, Stoewers Greif u. Tempo,
großes Lager in Fahrradlaternen, Mänteln, Schläuchen, Glocken und Luftpumpen sowie sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen bei

Heinrich Städtler,

Schlosserei für Eisenkonstruktion und Fahrräder, Grossröhrsdorf, Mühlstraße.

Sur ischigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Durschen:

ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten

in Holzlast, Kalbleder, Rospisiegel und Rindleder, **Hauschuhe** zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Rinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.
Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Max Büttrich.

Empfehle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Rinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.
August Dröse, Sattlermeister.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ●● Zeitschrift für Humor und Kunst
●● Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ●●

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 M. befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil Wäsche

allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

Herein Bephr.

Heute **Mittwoch** abend 7,9 Uhr

Ausschussitzung

im Anfer. D. B.



H. V.

Nächsten **Sonnabend** d. 12. Sept. abends 8 1/2 Uhr **Monats-Versammlung,** Tagesordnung:
1. Bücherwechsel.
2. Bericht des Delegierten von der Landesver-

einsammlung.
3. Allgemein Geschäftliches.
4. Vorträge.
Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbitet d. B.

Preißelbeeren

sowie frische Pflaumen empfiehlt **Emil Koch.**

ff. Hammelfleisch

empfehle **Robert Kluge.**

Weltruf Margarine
Fein schmeckt der **Kirmes-Kuchen,** wenn er mit der feinen, butterähnlichen **Weltruf-Margarine** gebacken wird.
1 Pfd. kostet nur 73 Pfg.
Auf jedes Pfund eine wertvolle **Rabattmarke.**
Verkaufsstelle bei **W. Gotth. Horn.**

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul.** Denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schönen Teint. A Stück 50 Pfg. bei: **F. G. Horn und Th. Horn.**

Flechten

auswende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema. Hautausschläge aller Art

offene Füße

Reinhalten, Belegschwüre, Aderheile, Blase Plagen, alte Wunden sind oft sehr karunkel; wer bisher vorzüglich hoffte

Rino-Salbe

frei von Gift und Fäure, Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankeschreiben ganz herzlich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma H. Schuberl & Co., Weinbibla, Nacks. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Helle Oberstube

mit 2 Kammern und Zubehör ist per 1. Okt. zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Obstpflicker, Aepfelschälmaschinen

empfehle **Bruno Runath, Großröhrsdorf.**

Böttchertwaren

empfehle die Böttcherei von **Georg Wolf, Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.**

Linoleum

L. Glanztischdecken, Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke

empfehle **August Dröse, Sattlermeister.**



Vertreter: **Georg Horn, Mechaniker.**

Die von mir gegen die **Frida Gommel, Brettnig Nr. 211,** ausgesprochene Beleidigung nehme ich als un wahr zurück, da dieselbe bloß von mir erbachet war. Somit warne ich einen jeden vor Weiterverbreitung.

Martha Rager.

Spenden für Donauessingen.

Ungeannt: 5 M.; durch eine freiwillige Sammlung des Jugendvereins auf seinem letzten Stiftungsfeste: 9 M. 50 Pfg. Betrag der ersten Quittung: 20 M. 19 Pfg. Betrag der zweiten Quittung: 12 M. — Pfg. Betrag der dritten Quittung: 14 M. 50 Pfg. Gesamtsumme: 46 M. 69 Pfg.

Allen Gubern für diese schönen Liebesgaben ein herzliches: Gott vergelt's.
Pfarrer Kränzel.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 7. September 1908.
Zum Auftrieb kamen 4744 Schlachttiere und zwar 726 Rinder, 1182 Schafe, 2805 Schweine und 281 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 77—80; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 40—42, Schlachtgewicht 72—74; Bullen: Lebendgewicht 39—43, Schlachtgewicht 71—75; Kälber: Lebendgewicht 51—54, Schlachtgewicht 81—84; Schafe: 84—86 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—55, Schlachtgewicht 68—70. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.